

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 50 (1994)
Heft: 5

Rubrik: Die "unentbehrlichen" Fremdwörter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die «unentbehrlichen» Fremdwörter

Isländisch ist fremdwortfrei

Heft 2 des «Sprachspiegels» enthält einen Beitrag von Siegfried Röder über «Das Fremdwort». Der Verfasser schreibt darin u.a. «Die Haltung der Sprachgemeinschaften ... Fremdwörtern gegenüber ist unterschiedlich.» Dies erinnert mich an eine Auskunft, die ich vor mehreren Jahren auf einer Reise quer durch Island von unserem isländischen Reiseleiter erhielt. Die Isländer achten eifersüchtig darauf, ihre Sprache von Fremdwörtern reinzuhalten, und übersetzen alles, was von außen kommt, in ihr eigenes Idiom. Als Beispiel führe ich folgende Ausdrücke an:

Telefon heißt *Simi*, was etwa «tönen-der Draht» bedeutet.

Computer hieß zuerst *Rafeindaheili* (= Elektronengehirn). Dieses Wort er-

schien etwa um 1955. Später wurde aus «Zahl» = «Tala» ein neuer Ausdruck geprägt, und jetzt heißt Computer *Tölva*.

Smátölva heißt «Kleinziffergerät».

Bordtölva = Tischziffergerät.

Software heißt *Hugbúnadur*, gebildet aus «Hugur» = Sinn und «Búnadur» = Ausrüstung, Ausstattung.

Hardware heißt *Vélbúnadur*, und setzt sich zusammen aus «Vél» = Motor, Maschine und ebenfalls aus «Búnadur».

Ausdrücke wie «Telefon», die wir, wenn auch in etwas anderer Schreibweise, praktisch überall in Europa antreffen und daher sozusagen gemeinverständlich sind, gibt es in Island nicht. Es wird konsequent alles auf isländisch übersetzt.

Karl Marquardt

Sprachlehre

Sprechen Sie Ihr Deutsch «würde»voll oder «würde»los?

In einem Zeitalter, da viele Leute einigen Wert auf würdevolle Sprache legten, galt der Gebrauch des Wörtchens «würde» als würdelos. Die Würde von damals dünkt uns heute freilich gespreizt. Daher schreibt auch kaum jemand «er höbe den Stein auf», sondern vielmehr «er würde den Stein aufheben».

Ohne Zweifel kann indessen der schablonenhafte Gebrauch von «würde» die Ausdrucksweise schleppend machen, wenn jeder Konjunktiv mit «würde» konstruiert wird. Ein drastisches Beispiel zeigt das nachdrücklich: «Er würde gehen, wenn er können würde.» In diesem Fall ist es ohne «würde» ungleich besser und knapper: «Er ginge, wenn er könnte.»

Es lohnt sich daher, ein bißchen zu überlegen, ob und wann dieses «würde» eingespart werden kann, ohne daß damit die Ausdrucksweise veraltet anmutet: Das geht ohne weiteres mit «gäbe» (statt: würde geben), «käme» (würde kommen), «sähe» (würde sehen) oder «fiele» (würde fallen).

Es gibt jedoch auch Zeitwörter, die in solchen Fällen, also ohne «würde», Mißverständnisse auslösen können. Dafür ein Beispiel: «Putzte man das Auto, dann schaute es wie neu aus.» Mit ganz kleinen Veränderungen wird klar, daß damit zweierlei gemeint sein kann, auch wenn das Beispiel (wie so oft) reichlich gekünstelt wirkt. Erste Möglichkeit: «Würde man das Auto putzen, dann würde es wie neu ausschauen.» Zweitens: «Man putzte das Auto, also schaute es wie neu aus.» Daran wird nun für jeder-